

Betriebsrätewahlen verstanden es unsere Genossen im FDGB, zwischen den vom DGB vorgeschlagenen Kandidaten zu differenzieren. Für jedes Werk wurden Flugblätter ausgearbeitet, die eine Charakteristik der einzelnen Kandidaten enthielten. Es zeigte sich, daß die von uns und dem FDGB als positiv bezeichneten Kollegen gewählt wurden, Hetzer dagegen, die forderten, daß die Kollegen mit SED- oder FDGB-Anhängern nicht mehr zusammenarbeiten sollten, verloren an Stimmen und wurden zum Teil nicht mehr wiedergewählt. Vielfach kamen auch die Kollegen zu unseren Genossen, um ihnen Mitteilungen zu machen, die in den „Siemens-Blitzlichtern“ des Berliner Rundfunks oder in der „Kleinen Tribüne“ verwendet werden sollten.

Die Konzernleitung reagierte auch sofort auf dieses Ergebnis: Die Kollegen, für deren Wahl wir uns eingesetzt hatten, wurden verhört und unter Druck genommen. In einem Anschlag am schwarzen Brett mußten diese Kollegen erklären, daß sie nicht wüßten, wie sie auf die FDGB-Liste gekommen seien. Außerdem wurden sie gezwungen, vom FDGB öffentlich abzurücken. Rücksprachen mit diesen Kollegen ergaben jedoch, daß sie durchaus bereit waren, auf unsere Ratschläge zu hören.

Bei Agitationseinsätzen im Wohngebiet hörten wir von Siemensarbeitern anerkennende Worte über das mutige Auftreten unserer Genossen auf den Betriebsversammlungen. Das zeigt, daß die Kollegen mit unserer Politik einverstanden sind, aber aus Furcht vor der Konzernleitung nicht wagen, offen dafür einzutreten. Unsere Genossen begehen jedoch den Fehler, diese Haltung zu verallgemeinern und erkennen ungenügend, daß unter den 23 000 Beschäftigten durchaus Kollegen zu finden sind, die schon bereit sind, für ihre Forderungen zu kämpfen.

Bei der Volksbefragung zeigte sich eine verstärkte Aktivität unserer Parteiorganisation in den Siemenswerken. Bisher wurden etwa 8000 Befragungen im Betrieb durchgeführt. Ein besonderer Erfolg konnte dabei im Dynamowerk erzielt werden. Dort wurden von 2400 Kollegen 1600 befragt, wobei über 90 Prozent mit „Ja“ stimmten. Eine Sendung in den „Siemens-Blitzlichtern“ über den Probekonstruktion von Panzermotoren hatte unter den Kollegen heftige Diskussionen ausgelöst und zu diesem guten Ergebnis beigetragen.

Andererseits gibt es aber auch eine Reihe von Schwächen der Parteiarbeit bei Siemens: Die Leitungen der Abteilungsgruppen verstehen es noch nicht, planmäßig zu arbeiten. Ihre Aktionen haben meist noch einen sporadischen Charakter. Deshalb werden auch die einzelnen Aufgaben nur ungenügend miteinander verbunden. Es wird versäumt, den einzelnen Genossen in den verschiedenen Abteilungen der Werke Aufgaben zu stellen, Parteiaufträge zu erteilen und deren Durchführung zu kontrollieren. Darum ist eine der wichtigsten Aufgaben für unsere Genossen die Änderung der bisherigen Arbeitsweise. Unsere Genossen müssen das Ohr an den Massen haben, das heißt, sie müssen die Forderungen der Kollegen erkennen und sie für deren Verwirklichung in den Kampf führen. Dafür gibt es viele Möglichkeiten. Im ZFL-Werk zum Beispiel ist der an der Bahn in der Nähe des Fahrradschuppens liegende Eingang zum Werk geschlossen und die Kollegen müssen den Haupteingang passieren. Das bedeutet für sie einen

großen Umweg. Die Werksleitung scheut die Kosten für die Torkontrolle und ist nicht bereit, den Nebeneingang zu öffnen. Da die Kollegen sich täglich darüber ärgern, bedarf es sicherlich keiner großen Anstrengungen, um die Arbeiter für diese Forderung in Aktion zu bringen.

Durch die Betriebsrätewahlen und die Volksbefragung haben unsere Genossen zahlreiche Anknüpfungspunkte zu SPD-Genossen, DGB-Kollegen und unorganisierten Arbeitern geschaffen. Es kommt jetzt darauf an, die Anknüpfungspunkte zu benutzen und mit den Kollegen ein gutes, kameradschaftliches, ja sogar freundschaftliches Verhältnis herzustellen. Wenn unsere Genossen jederzeit offen für die Rechte aller Siemensarbeiter, ungeachtet ihrer politischen und gewerkschaftlichen Zugehörigkeit, eintreten, wenn sie gegen jede Willkürmaßnahme der Konzernleitung Stellung nehmen, werden sie auch das Vertrauen der Arbeiter und ihre Sympathie gewinnen. Unsere Genossen müssen lernen, alle Möglichkeiten auszunutzen und den Kampf auch in den Gewerkschaften, besonders in den Reihen des DGB, zu führen, um auch dort die besten Gewerkschaftler, die unermüdlichsten Kämpfer für die Rechte der Kollegen zu sein.

Folgende Forderungen der Siemensarbeiter gilt es zu unterstützen:

- 15 Prozent Zulage auf die bestehenden Löhne,
- Wiederherstellung des gleichen Lohnes für gleiche Arbeit bei Frauen und Jugendlichen,
- Lehrlingsvergütung in alter Höhe von 65 bis 100 DM, und Preisstopp.

Für die Durchsetzung dieser Forderungen müssen sie mit allen gewerkschaftlichen Mitteln zu kämpfen verstehen.

Der Appell der Volkskammer, für ganz Deutschland freie, gleiche und geheime Wahlen für eine Nationalversammlung festzulegen und den beschleunigten Abschluß eines Friedensvertrages mit Deutschland sowie den darauf folgenden Abzug aller Besatzungstruppen aus Deutschland zu verlangen, findet auch unter den Siemensarbeitern Zustimmung.

Die betrieblichen Forderungen der Kollegen, den Kampf gegen Lohnabbau und Unternehmerwillkür mit den großen Forderungen für die Einheit Deutschlands und den Abschluß eines Friedensvertrages zu verbinden und immer mehr Kollegen um diese Forderungen zu sammeln, ist die Aufgabe unserer Betriebsparteiorganisation in den Siemenswerken.

H u g o M a t z

Der Kampf um Lohn und Brot, um bessere Arbeits- und Lebensbedingungen ist heute zwangsläufig ein Kampf gegen die Lasten der Remilitarisierung, der Aufrüstung und des Schumanplans. Soll dieser Kampf aber erfolgreich geführt werden, so müssen sich Sozialdemokraten, Kommunisten und Gewerkschafter zu einer festen Aktionseinheit zusammenschließen.

Aus „Offener Brief des Zentralkomitees der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands an die Mitglieder und Funktionäre der Sozialdemokratischen Partei und der Kommunistischen Partei Deutschlands“.